

ÜBER CARL REDEN WIR MORGEN

Judith W. Taschler



Buchverlag.....Paul Zsolnay Verlag
Verfilmungsrechte.....Thomas Sessler Verlag, Wien

Titel-Information

Originaltitel.....Über Carl reden wir morgen
Genre.....Roman
Erscheinungsdatum.....April 2022

Profil der Autorin

Judith W. Taschler, geboren 1970 in Linz, wuchs mit sechs Geschwistern, vielen Tieren und Büchern in einem großen, gelben Haus im Mühlviertel auf. Nach dem Studium der Germanistik und Geschichte unterrichtete sie einige Jahre lang. Sie lebt in Innsbruck. Für ihren Bestseller-Roman Die Deutschlehrerin erhielt sie 2014 den Friedrich-Glauser-Preis. Weitere Bücher u.a.: Sommer wie Winter (Roman, 2011), Apanies Perlen (Erzählband, 2014), Roman ohne U (2014), bleiben (Roman, 2016), David (Roman, 2017), Das Geburtstagsfest (Roman, 2019).

Wieso sollte dieses Buch verfilmt werden?

Judith W. Taschlers Roman ist "großes Kino". Liebe, Eifersucht, Missverständnisse, Intrigen, Skandale und die Suche nach dem Glück. Eine raffiniert durchdachte Familiengeschichte, in der die Entscheidungen der einen Generation immer auch Auswirkungen auf die nächste haben. Geschickt gesetzte Plot-twists brechen die lineare Handlung immer wieder auf und halten sie so stets lebendig und überraschend. Durch die liebevoll-genaue Figurenzeichnung gibt dieser zeithistorische Roman mit Tiefgang einen plastischen Eindruck des Lebens im 19. und 20. Jahrhundert. Vor allem die starken Frauenfiguren ermöglichen hier auch ungewohnte Sichtweisen, eines Lebens oft voller Härte in einer wunderschönen Landschaft. „Über Carl reden wir morgen“ ist als Film genauso denkbar, wie im seriellen Format.

Inhalt

"Über Carl reden wir morgen" beschreibt das Leben einer Familie über drei Generationen hinweg. Eng miteinander verstrickt werden die Schicksale der einzelnen Familienmitglieder erzählt. Die Geschichte spielt von 1828 bis 1922 und verhandelt die unerwarteten Wendungen des Lebens.

Der Familienroman spielt rund um die Hofmühle im Mühlviertel. Die Mühle gehört der Familie Brugger, die sich mit Fleiß und Zähigkeit ihre Existenz aufbaut. Als erste Generation wird das Geschwisterpaar Rosa und Anton vorgestellt. Anton übernimmt die Hofmühle von seinem Vater, er ist zufrieden mit dem Leben, wie es ist. Rosa nicht, sie will kein von Männern unterdrücktes Leben wie ihre Mutter führen. Deshalb geht sie heimlich fort, um ihr Glück in der Stadt zu finden, wo sie als Dienstmädchen bei einer adligen Familie arbeitet. Mit dem Sohn der Familie hat sie

Picus 

vertreten durch:



THOMAS SESSLER VERLAG
Johannesgasse 12
A-1010 Wien
Austria
Tel.: +43-1-512 32 84
filmstoffe@sesslervelag.at
www.filmstoffe.at
www.sesslervelag.at

ÜBER CARL REDEN WIR MORGEN

Judith W. Taschler

ein Kind, Theodor, der während der Revolution 1848 hingerichtet wird. Anton heiratet mit Mitte dreißig Alberta, die in rascher Folge drei Mädchen zur Welt bringt. Bei der Geburt des vierten Kindes, dem lang ersehnten Sohn und Erben Albert, stirbt Alberta. Jetzt kommt Rosa zurück um die vier Kinder des verwitweten Bruders aufzuziehen. Bald wird sie zum geliebten Mittelpunkt und Motor der Familie, über ihr Leben in Wien und ihre Schicksalsschläge erzählt sie nichts.

Albert Brugger zieht es zunächst als Matrose in die weite Welt. Nach 12 Jahren Dienst in der k.u.k. Marine kehrt er in sein Heimatdorf zurück. Die Mühle alleine ist ihm nicht genug. Er eröffnet ein Handelsgeschäft und hat Erfolg. Seine Frau Anna lernt er in Wien kennen. Man wundert sich, dass die mondäne Städterin sich für ein Leben am Land entscheidet. Dahinter steckt ein Geheimnis, das auch Albert erst spät erfährt. Anna hatte eine lesbische Beziehung. Um einen möglichen Skandal zu vertuschen und eine Fortführung der Beziehung zu unterbinden wird sie von ihrem Vater aufs Land verheiratet.

Bald schenkt Anna den Zwillingen Eugen und Carl das Leben, nur wenig später folgt Gustav. Der Familie Brugger geht es wirtschaftlich sehr gut. Eines Tages steht ein Mann vor den Toren der Hofmühle, der behauptet Rosas Sohn Theodor zu sein. Rosa ist mittlerweile verstorben, doch Theodors Aussehen lässt keinen Zweifel an seiner Behauptung. Er hat sich mehr schlecht als recht durchgeschlagen, auch vor kriminellen Handlungen scheute er nicht zurück, daher war es besser, dass er seiner Mutter nie mitteilte, dass er die Revolution überlebte. Nun ist er schwer erkrankt und sucht ein zu Hause für seine siebzehnjährige Tochter Hedwig. Die Bruggers nehmen das junge Mädchen herzlich auf.

Als Hedwig den Knecht Emil kennenlernt, verlieben sich die beiden auf der Stelle. Emil ist ein unehelicher Sohn des Großbauern Eder, der auf dem Hof wie ein Sklave gehalten wird. Er möchte an seinem einundzwanzigsten Geburtstag, wenn er volljährig ist, den Hof verlassen und ein Handwerk erlernen. Hedwig überredet Albert Emil als Gehilfen in der Mühle einzustellen. Es kommt zu einem heftigen Eklat zwischen dem Bauern Eder und den Bruggers. Schlussendlich bleibt Emil bei den Bruggers und heiratet Hedwig. Doch die Situation für die beiden bleibt bedrückend und somit beschließen sie, ihr Glück in den USA zu suchen. Da Hedwig schwanger ist, soll Emil vorausreisen, Hedwig würde nach der Geburt des ersten Kindes nachkommen. Emil besteigt im Jänner 1895 in Bremerhaven die „Elbe“. Doch das Schiff sinkt auf der Überfahrt, es gibt keine Überlebenden. Hedwig kann den Tod ihres geliebten Mannes nicht verkraften. Eine Woche nach der Geburt ihrer Tochter Luzia erhängt sie sich. Luzia kommt nach einem langen Gerichtsstreit in die Obhut der Familie Eder.

Kurz nach der Jahrhundertwende wandert der zwanzigjährige Eugen nach Amerika aus, er ist rastlos, lebt in Milwaukee, St. Louis, Cincinnati, Boston, dass er vor etwas flieht, weiß niemand. Zwei Jahre lang arbeitet er als Bauarbeiter in San Francisco, das von einem Erdbeben zerstört wurde und in kürzester Zeit neu aus dem Boden gestampft wird. Schließlich lässt er sich in den Wäldern von Massachusetts nieder, um dort mit einem Landsmann ein Holzunternehmen aufzubauen. Währenddessen kämpft sein Zwillingenbruder Carl im Ersten Weltkrieg täglich an der Norditalienischen Front um sein Überleben. Als Gruppenführer versucht Carl das Beste für seine Männer herauszuholen, muss aber anerkennen, dass der Krieg seine eigenen Regeln hat. Dem neuen Zugführer Neupert missfällt Carls Beliebtheit in der Truppe, immer wieder schikaniert er Carl. Bei einer Auseinandersetzung stößt der Neupert einen Hang hinab. Carl selbst, entkräftet und verletzt kommt ins Lazarett nach Belluno. Als dort bei einem Unfall ein Schuppen explodiert und

ÜBER CARL REDEN WIR MORGEN

Judith W. Taschler

drei Männer sterben, ergreift Carl seine Chance, wirft seine Marke in die Flammen und flüchtet mit dem Rucksack und den Entlassungspapieren eines der Opfer. Er schafft es, sich bis zur Hofmühle durchzuschlagen und lebt dort nun versteckt. Auch nach Kriegsende, denn Neuper hat den Absturz überlebt und sucht nun in offizieller Funktion nach Deserteuren.

Fünfzehn Jahre nach seiner Auswanderung kehrt Eugen, nicht ganz freiwillig, in seine österreichische Heimat zurück. In einem Brief seiner Schwester hat er erfahren, dass Carl - wie auch sein Bruder Gustav - im Krieg gefallen sind. Da er der einzige verbleibende Sohn der Familie ist, sind dringend Erbschaftsangelegenheiten zu regeln. Im Heimatdorf dauert es nicht lange, bis ihn seine Vergangenheit einholt. Einerseits in Gestalt seines Bruders Carl, der mittlerweile mit falschen Papieren als Tomas Danek als Hilfsarbeiter auf dem Hof lebt und sich mit Luzia Eder angefreundet hat, andererseits durch die Erinnerung an Luzias Mutter Hedwig. Nach Emils Tod war ein Brief aus einem Fotoatelier in Bremen angekommen. Darin befand sich ein Portrait Emils und ein Gruppenfoto mit einem Jungen Paar, mit dem dieser sich vor der Überfahrt angefreundet hatte. Dem Foto war ein Liebesbrief an Hedwig beigelegt. Außer Eugen hatte noch niemand das Kuvert gesehen. Aus Eifersucht, Zurücksetzung und Enttäuschung traf er nun eine folgenschwere Entscheidung: er schnitt den jungen Mann aus dem Bild und beschriftete es mit „Emil und Maria, Milwaukee, März 1895.“ So zeigt er es Hedwig und behauptet, Emil wäre nicht gestorben, sondern hätte in den USA eine andere Frau geheiratet. Man wollte Hedwig schonen und hätte es ihr deswegen nicht erzählt. Drei Stunden später fand man Hedwigs Leiche auf dem Dachboden. Diese Schuld war es, die Eugen damals nach Amerika auswandern ließ. Um nun zumindest Luzia ein Leben mit dem Mann, den sie liebt zu ermöglichen, kommt Eugen auf eine Idee. Als Eugen Brugger könnte Carl die Hofmühle erben und Luzia heiraten. Er, Eugen, wiederum würde vielleicht als Tomas Danek endlich sein Glück finden.

Judith W. Taschler holte sich die Inspiration zu diesem Roman in ihrer eigenen Familiengeschichte:

Mein Urgroßvater Alois Wögerbauer diente zehn Jahre lang als Margast bei der k u. k Marine; eine der Hauptfiguren im Buch – Albert Theodor Brugger – tut dies zwölf Jahre lang. Mein Großvater Heinrich hatte einen Zwillingbruder – Eugen –, die beiden waren kaum auseinanderzuhalten, so ähnlich sahen sie sich. Eugen ging für zehn Jahre nach Milwaukee, 1920 kam er nach Hause, weil sein Vater im Sterben lag. In die Staaten ging er nicht mehr zurück, obwohl er dort eine sehr gut bezahlte Stelle im bekannten Pabst Theatre und obendrein eine Freundin hatte. Die junge Frau schrieb ihm jahrelang Briefe, wir haben immer noch ihr Foto. Eugen war zeitlebens der „bessere“ Knecht im Haus seines Zwillingbruders. Wir haben oft gerätselt, warum er geblieben ist.

In meinem Roman liefere ich quasi eine Erklärung dafür, das Ganze ist aber rein fiktiv. Lediglich die Eckpunkte – das Leben in einer Mühle; einer will die Welt sehen und dient deshalb in der k u. k Marine; ein anderer will auswandern und kehrt dann doch wieder in die Heimat zurück – entsprechen der Realität. Mir ging es nicht um die Dokumentation des Lebens meiner Vorfahren, was das betrifft, hätte ich auch zu wenig darüber gewusst. Es war und ist mir wichtig, im Schreibprozess völlig frei zu sein, und das kann ich nur in der Fiktionalisierung. Ich mag beim Schreiben nicht gebunden sein an Faktizität, es würde mich einengen und das Endprodukt wäre für die Leserinnen und Leser vermutlich langweilig. Einen Teil der Geschichte habe ich in meiner Heimat, dem Mühlviertel, angesetzt, die Geschichte könnte allerdings überall, in jedem kleinen Dorf, spielen, sie ist in dem Sinn nicht ortsgebunden. Aber es fällt mir leichter von etwas zu schreiben, das ich kenne bzw. zumindest einmal gesehen habe.

ÜBER CARL REDEN WIR MORGEN

Judith W. Taschler

Pressestimmen:

Judith W. Taschler hinterfragt Familie, Identität und Schicksal, ohne vereinfachende Erklärungen zu geben. Durch leichtes zeitliches Verschieben beim Übergang der Geschichte zum nächsten Protagonisten ergibt sich ein neuer Ton, eine andere Perspektive. (Falter, Thomas Leitner)

Judith W. Taschler hat mit ‚Über Carl reden wir morgen‘ einen großartigen Familienroman geschrieben, in dem vor allem die männlichen Figuren beeindrucken. Auch wenn man die Formulierung nicht mehr hören kann, bei der Lektüre von Judith W. Taschlers gelungenem Familienroman drängt sie sich immer wieder auf: „Über Carl reden wir morgen“ ist großes Kino. Angelehnt an die Geschichte der eigenen Familie, zeichnet Taschler über drei Generationen das Schicksal der Bruggers aus dem Mühlviertel nach - mit allem, was die Zeit zwischen 1828 und 1922 zu bieten hat: soziale Gegensätze, große Leidenschaften, erbarmungslose Familienfehden, ein bitterer Krieg, Stadt, Land, Aufbruch und Ausbruch. ... Judith W. Taschlers Lust am Erzählen gepaart mit profunder Recherche machen den Roman zu einem Schmöcker im allerbesten Sinn. (Die Presse, Doris Kraus)

Judith W. Taschler erweist sich in dieser Familiensaga, in der unaufdringlich und umso eindrucklicher auch Weltgeschichte verhandelt wird, erneut als meisterhafte Erzählerin, deren Sound mit jedem ihrer Bücher besser, komplexer und intensiver wird. Die Autorin weiß, wie Leben geht und in welchem unheimlichen Takt es dereinst oft ging – und sie hat es in Literatur verwandelt. Dass österreichisch-ungarische Geschichte des untergegangenen Habsburgerreiches jenseits von Sisi-Romantik lebendig wird, ist ein nicht zu unterschätzender Mehrwert dieses Romans, der dringend Schullektüre werden sollte, nicht nur im Mühlviertel. (Sächsische Zeitung, Bettina Ruczynski)

Was bleibt von unseren Träumen? Was zählt der Einzelne im Weltgefüge? Und was ist überhaupt Glück? Was Liebe? Carl scheint am Ende zumindest Ansätze davon gefunden zu haben. Der Mensch im Mühlrad der Geschichte: Judith W. Taschler hält die Fäden zwischen den Lebenslinien und Jahrhunderten gekonnt zusammen. (Buchkultur, Das internationale Buchmagazin, Dagmar Kaindl)

Mit „Über Carl reden wir morgen“ überzeugt Judith W. Taschler sprachlich und erzählerisch restlos. ‚Im Haus seines Nachbarn schlüpfte für Albert Theodor Brugger zum ersten Mal ein Mädchen aus den Kleidern.‘ Ein erster Satz, mit dem Judith W. Taschler ihren Roman ‚Über Carl reden wir morgen‘ beginnt und der seine Wirkung erst nach zwei, drei Mal Nachlesen entfacht. Er beschreibt ein unschuldiges erstes körperliches Herantasten an das Leben der Erwachsenen, das in dieser Zeit hart, karg, frustrierend und schicksalsreich gewesen ist. Dieser erste Satz ist der Beginn einer sprachlich, erzählerisch und inhaltlich brillanten Erzählung, von Mühlviertler Alltagsgeschichten, die zur großen Familiensaga gereichen. Judith W. Taschlers neuer Roman reicht an den großen Erfolg der ‚Deutschlehrerin‘ heran. Die Erzählweise ist flüssig, die Handlung nachvollziehbar, in keiner Phase wird der Roman ein banaler Tränendrüsendrucker. Möge die Fortsetzung bald erscheinen. (Oberösterreichische Nachrichten, Helmut Atteneder)

Beim Lesen fühlt man sich in das Leben der Charaktere involviert. Ereignisse und Entscheidungen der früheren Generation haben Einfluss auf die der folgenden. So ergibt sich eine gut durchdachte Familiengeschichte, mit Intrigen, Skandalen und Plottwists. Und wie es sprichwörtlich in einem Dorf am Land halt so ist: Früher oder später erfährt man alles über jeden. (APA)